

den Wunsch ausgesprochen, dem Prinz-Regenten persönlich zu begegnen. Die Bestimmung des Ortes für diese Zusammenkunft stellte der Kaiser von Oesterreich in das Ermessen des Prinz-Regenten. Dem hervorragenden Genossen im deutschen Bunde gegenüber hat der Prinz-Regent geglaubt, von dem ihm vertrauensvoll anheim gegebenen Wahl einen zuvorkommenden Gebrauch machen zu sollen. Der Prinz-Regent hat einen Ort gewählt, dessen Bewohner König Friedrich Wilhelm III. von Preussen so viele und so rührende Beweise von Anhänglichkeit gegeben haben, an welchen so zahlreiche Erinnerungen an den hochseligen König geknüpft sind — den Badeort Teplitz. Wir dürfen hoffen, daß die persönliche Begegnung zweier mächtiger Herrscher, welche am 26. d. M. zu Teplitz stattfinden wird, dem deutschen Vaterlande zum Heile gereichen werde."

— **Türkei.** Die neuesten Berichte aus Beirut melden, daß vor dieser Stadt allein 20,000 Christen, die aus den inneren Distrikten geflüchtet waren, lagerten; der Commandant der französischen Schiffsdivision, Hr. de la Roncière, und der französische Consul, Graf Venturoglio, unterstützten sie in jeder Weise. Zu Seyda, in dem „Lager Frankreichs“ (wie die Pariser „Patrie“ sagt) waren bereits 12,000 Christen angelangt. In dieser Stadt, wie in Beirut, hatte man ein Spital eingerichtet, wo die Verwundeten und Kranken von den Chirurgen der französischen Marine und von Nonnen versorgt wurden. In Damaskus nimmt sich Abd-el-Kader der Christen mit aller Energie an; eine Anzahl Christinnen hatte bei den Frauen seines Harems eine Zuflucht gefunden.

— **Paris, 20. Juli, Abends.** Die „Patrie“ versichert, es würden die energischsten Maßregeln getroffen, um in Uebereinstimmung mit der Pforte den Christen in Syrien zu Hülfe zu kommen. Die Berichte aus Syrien lauten ernst und in Beirut war man beunruhigt wegen des Looses der 45,000 Christen, die im Süden von Kesrouan von den Drusen und Mutualis eingeschlossen sind.

Bachnang.
Gläubiger-Aufruf.

Der ledige Jakob Friedrich Klent von Spiegelberg will auf öffentliche Kosten nach Nord-Amerika auswandern, kann aber wegen etwaigen Forderungen an ihn keine Bürgschaft stellen.

Alle Diejenigen, welche an Klent eine Forderung zu machen haben, werden daher aufgefordert, diese von heute an binnen 15 Tagen bei der unterzeichneten Stelle geltend zu machen, da nach Ablauf dieser Frist der Auswanderung des Klent ohne Bürgschaftstellung stattgegeben werden wird.

Den 23. Juli 1860.

Königl. Oberamt.
Hörner.

Bachnang.
Vermöge Beschlusses vom Heutigen wurde Ludwig Ellinger, Zimmermann, von Klettenhöfle, Gemeinde Murrhardt, in das Meisterrecht III. Stufe der Zimmerleutezunft aufgenommen.

Den 21. Juli 1860.

Königl. Oberamt.
Hörner.

Bachnang.
Bieh-Verkauf.

In Verlassenschaftsachen der R. C. Wieland, Zieglers Wittve dahier, wird kommenden Donnerstag den 26. Juli 1860,

Vormittags 8 Uhr,

gegen baare Bezahlung das vorhandene Bieh im öffentlichen Aufstreich verkauft; nämlich:

3 Kühe, 3 Rinder, 1 Käuple, 1 Schwein, von guter Beschaffenheit.

Die Liebhaber werden in das Wieland'sche Wohnhaus eingeladen.

Den 23. Juli 1860.

Heilungsbehörde.

Bachnang.
Auf Verlangen wird heute Dienstag Unterzeichneter die Ehre haben, auf seinem Kunstfiguren-Theater zum letzten Mal aufzuführen:

Die falschen Pilger

oder
das Läubchen,

Ritterschauspiel in 4 Akten.

Zum Beschluß folgt:

Der böse Ehestand,

komisches Nachspiel in 1 Akt;

wozu freundlich einladet

J. Picot.

Seilbronn. Naturalienreise vom 21. Juli 1860

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittl.		Niedert.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Centner Kernen . . .	6	36	6	27	6	12
„ Dinkel . . .	4	40	4	23	4	6
„ Weizen . . .	6	36	6	32	6	12
„ Korn . . .	4	30	4	25	4	18
„ Gerste . . .	4	30	4	29	4	28
„ Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	3	48	3	30	3	—

Bachnang, redigirt, gedruckt und verlegt von J. Heinich.

Der Murrthal-Bote,

ugslich
Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag je in einem ganzen Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die gespaltene Zeile oder deren Raum berechnet.

Nr. 60.

Freitag den 27. Juli

1860.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bachnang.

Fabrniß-Verkauf.

In Verlassenschaftsachen der + R. Christoph Wieland, Zieglers Wittve dahier, wird auf den Antrag der Erben die vorhandene Fabrniß gegen baare Bezahlung im öffentlichen Aufstreich verkauft am

Mittwoch den 1. und Donnerstag den 2. August 1860, je von Vormittags 8 Uhr an:

Am 1. Tage:

Gold und Silber, Bücher, Waffen, Frauenkleider mit Leibweißzeug, viele Betten und Leinwand, Tuch u. s. f., Küchengeschirr von Messing, Zinn, Kupfer, Eisen, Blech, Holz u. s. f.

Am 2. Tage:

fortgesetzt mit Küchengeschirr, Schreinvork, Fässer, Allerlei Hausrath, Feld- und Handgeschirr, 1857er Wein, Brantwein, Hüfner, Dinkel, Roggen, auch Dinkel- und Roggenstroh, circa 300 Stück Strohbänder und Dung.

Sollte sich noch ein Fabrnißrest ergeben, so wird am Freitag fortgesetzt.

Die Liebhaber werden zu zahlreichem Besuche eingeladen.

Den 24. Juli 1860.

K. Gerichtsnotariat.
Reinmann.

Bachnang.

Garten-Verkauf.

Die Erben des + Johann Georg Bahler, gewesenen Schmiedemeisters dahier, verkaufen am Samstag den 28. d. M., Nachmittags 2 Uhr,

im öffentlichen Aufstreich: 28,7 Mth. Gemüse-, 1 Mrg. 6,4 Mth. Gras- und Baumgarten im Seehoffeld, neben dem Weg und der Stadtgemeinde, wozu die Liebhaber auf die Gerichtsnotariatskanzlei eingeladen werden.

Den 23. Juli 1860.

K. Gerichtsnotariat.
Reinmann.

Königl. Domaine Seegut bei Ludwigsburg.

Veraffordirung von Ernte-Arbeiten.

Die unterzeichnete Stelle hat noch das Schneiden, resp. Mähen, Binden, Auf- und Abladen von ungefähr 100 Morgen Wintergetreide und 350 „ Sommergetreide

in Afford zu vergeben. Lusttragende wollen sich sofort hierher wenden, da mit der Arbeit alsbald begonnen werden kann. Bemerkt wird, daß, um einen Theil des Geschäftes übernehmen zu können, die einzelnen Parthien aus wenigstens 14 Männern und 10—14 Weibern bestehen müssen. Eine solche Parthie könnte auch, je nach Umständen, das Ausdreschen von

ungefähr 80,000 Garben, zu welchen in den Scheunen kein Raum ist, mit der seit 2 Jahren hier arbeitenden Lokomobilen Dampfdreschmaschine sogleich auf dem Felde übernehmen.
Den 25 Juli 1860.

Königl. Guts-Verwaltung.
Kübel.

Wüstenroth,
Oberamts Weinsberg.
Verdingung von Arbeiten.

In Folge stiftungsbräthlichen Beschlusses vom heutigen ist die Verputz-Arbeit, und zwar das Weißnen und Bestechen der hiesigen Kirche nebst Thurm, im Wege des Abstreichs zu vergeben. Zu dieser Affords-Verhandlung hat man Tagesfahrt auf

Montag den 6. August d. J.,
Vormittags 10 Uhr,
anberaumt, wozu tüchtige Gypser- und Maurermeister auf das Rathhaus dahier eingeladen sind.

Den 21. Juli 1860.

Stiftungsrath.
Für ihn:
Schultheiß Knab.

Privat-Anzeigen.

Bachnang. Unterzeichneter hat nächsten Sonntag den **Brezelnbacktag**, wozu er freundlichst einladet.
Bäcker Kinzer.

Bachnang.
Geld-Offert.

225 fl. Pflegegeld sind zu haben bei
Jakob Uebelmesser.

Bachnang.
Fässer-Verkauf.

Unterzeichneter verkauft aus Auftrag am Mittwoch den 1. August, Nachmittags 2 Uhr, 3 Fässer von 7—14 Eimern.
Küfenermeister Trostel.

Bachnang.
Franzbranntwein-Empfehlung.

Die bekannte gute Sorte Franzbranntwein (Esprit de Lanquedoc) mit Siegel und Etiquette des Herrn Jul. Baumann in Stuttgart resp. dessen Nachfolger ist in Flasche zu 1 fl. 36 kr. fortwährend ächt zu haben

in der Riecker'schen
Apotheke.

Bachnang.
Haus-Verkauf.

Heinrich Hailer, Schuhmacher, beabsichtigt, sein besitzendes Wohnhaus auf dem Graben aus freier Hand zu verkaufen. Es kann täglich eingesehen und ein Kauf mit ihm abgeschlossen werden.



Bachnang.

In einen Privatkeller können auf's Spätjahr einige große Fässer eingelegt werden gegen mäßigen Pacht.
Wo! bei der Redaktion.

Bachnang.
Dienst-Gesuch.

Ein Kindsmädchen, das sogleich eintreten könnte, wird gesucht, von wem, sagt die Redaktion.

Bachnang.
Einige Eimer guten **Erntewein** verkauft, pr. Eimer zu 1 fl. 30 kr., den Eimer zu 22 fl.
Wer, sagt die Redaktion.

Unterbrüden.
Geld-Offert.

200 fl. Pflegegeld sind gegen gesetzlichen Pfand- oder Bürgschein zum Ausleihen parat.
Michael Beu erle.

Großhöchberg,
Oberamts Bachnang.
Hofguts-Verkauf.

Dasselbe besteht in:



einem zweistöckigen Wohnhaus mit Stallung, schönem gewölbtem Keller, dabei zwei Schweinställe, einem Backofen und einer Scheuer, einem schönen Hofraum bei diesen Gebäuden, einem Gemüse-, Gras-, Kraut- und Baumgarten.

Ferner:
ungefähr 20 Mrg. Gütern, bestehend in Aekern, Wiesen, Waldungen und etwas Waide.

Gebäude und Güter befinden sich in gutem Zustand. Auf Verlangen kann auch das vorhandene Vieh und Bauerngeschirr in Kauf gegeben werden. Es kann täglich ein Kauf abgeschlossen werden.

Nähere Auskunft ertheilt hierüber
Adlerwirth Klingler
in Spiegelberg.

Sulzbach.
Spörgelsamen-Empfehlung.

Der Anbau des **Spörgels**, namentlich noch in die Reys- und Wintergetreidestoppeln, wurde schon öfters von der Königl. Institutskanzlei in Hohenheim empfohlen. Spörgel ist eine vortreffliche Futterpflanze und kann nach 6—8 Wochen schon gemäht werden. Saatbedarf 10—12 Pfund für den Morgen. Samen ist à 10 kr. per Pfund zu haben bei

Kaufmann Selbing.

Bachnang.
Photographische Portraits

werden noch von heute an bis Sonntag den

29. d. M. aufgenommen. Zur Anfertigung derselben empfiehlt sich

J. Picot.

Bachnang.
Wohnungs-Veränderung.
Ich wohne von jetzt an bei Herrn Schmiedmeister Streckler in der Sulzbacher Vorstadt.
Hebamme Fähnle.

Bachnang.
Knecht-Gesuch.

Ein ordentlicher Knecht, welcher mit Pferden gut umgehen kann, findet sogleich einen guten Platz. Bei wem, sagt die Expedition dieses Blattes.

Ludwigsburg.
Guter Erntewein
ist zu haben, per Eimer 24—28 und 32 fl., bei
C. Pommer, Seiler.

Für die Herren Zunft-Vorsteher!

Meister-Briefe

mit der sehr schön lithographirten Ansicht der Stadt Bachnang in Farbendruck, sowie

Lehr-Briefe

ebenfalls mit der Ansicht der Stadt Bachnang sind stets vorrätzig zu dem billigsten Preis zu haben bei
J. Heinrich.

Bachnang. Bei J. Heinrich ist in Kommission zu haben:

Der Ulmer Bierbrauer. Ober: Angabe aller Braugeheimnisse und Vortheile und der Konstruktion und Einrichtung einer Brauerei nach Ulmer Art, sowie der Versahrungsarten der bayerischen Bierbrauerei und der Benützung der Abgänge zur Branntweindrennerei und Essigsfabrikation. Mit mehreren lithographirten Tafeln. Zweite Auflage. Preis 1 fl.

(Fortsetzung und Schluß.)

Felix suchte sein Bett unter dem Dache auf, sich schwörend nie wieder eine Einladung von Messfremden anzunehmen und so bald als möglich eine Wohnung zu suchen, die er das ganze Jahr in ungehörter Bequemlichkeit genießen könne.

Am folgenden Morgen sandte Herr Kron Fräulein Agnes Mäusegen eine kostbare Stickerei aus seinem Lager zum Andenken an die Nacht in Auerbach's Keller.

Es war ein Messsonntag. Herr Mäusegen hatte seine Einkäufe gemacht und wollte am Montag abreisen. Der Postmeister hatte schon vor drei Tagen Abschied genommen und besah sich, aller Berechnung nach in seiner Heimath. Auf den Messen geht Alles rasch — auch die Liebe der beiden jungen Leute hatte so rasche Fortschritte gemacht, daß der Fabrikant sich dem Kaufmann erklärt hatte. Agnes hatte hold erröthend ihrer Mutter gestanden, daß sie Herrn Kron liebenswürdig fände und daß sie ihm versprochen habe, seinen Antrag zu unterstützen. An diesem Mess-Sonntag nun hatte Herr Mäusegen seine Einwilligung zu näherer Bekanntschaft erteilt, nachdem er über den Fabrikanten Erkundigungen eingegeben, die zu seiner vollen Zufriedenheit ausgefallen. Das Haus Kron erfreute sich der Achtung der Geschäftswelt. So ward eine Art provisorischer Verlobung gefeiert und die Liebenden zeigten sich Arm in Arm auf den Promenaden der Stadt; der Fabrikant hatte seine Halbverlobte bereits ohne irgend eine Begleitung zu den jungen Nilpferden geführt, die zum ersten Male in Europa gezeigt wurden.

Julius Kron brannte vor Begierde, seiner künftigen Gattin — er zweifelte nicht einen Augenblick, daß Agnes es bald werden würde — ein werthvolles Geschenk zu machen. Er schlug einen leichten Spaziergang über den Markt vor. Eltern und Tochter willigten ein. Man wollte die letzten Stunden im traulichen Vereine verleben.

Während die Paare langsam durch die mit Menschen angefüllten Straßen wandern, folgen wir einem langen Manne, in dem wir den Postmeister wiedererkennen. Heute gleicht er einem vornehmen Geschäftsmanne. Sein Hut ist Pariser, sein brauner Zwin Berliner Fabrikant.

Er betrat die Reihe der Buden, in denen die Juweliere ihre Waaren ausgestellt haben. Nachdem er die verschiedenen Lager geprüft, wandte er sich zu dem größten derselben.

Der Juwelier, ein bejahrter Mann, trat ihm freundlich entgegen.

„Mein Herr“, begann Mephisto-Postmeister, „kaufen Sie Diamanten?“

„Ich kaufe und verkaufe werthvolle Steine.“

„So können wir vielleicht ein Geschäft machen.“

„Ich stehe zu Diensten, mein Herr.“

Der Juwelier ließ seinen Kundmann Heiser in die geräumige Bude treten. Der Postmeister holte ein Etui aus seiner Tasche,

öffnete es und zeigte die einzelnen Stücke eines zerbrochenen Schmuckes. Werthvolle Diamanten blitzten unter seinen langen Fingern.

Die Aufmerksamkeit des Juweliers ward reg. Diese Stücke wollen Sie verkaufen?, fragte er.

„Ja“, war die Antwort. „Der Schmuck, ein Collier und ein Armband, ist durch einen Zufall zertrümmert. Man will ihn nicht wieder herstellen lassen, sondern die einzelnen Steine, deren Echtheit Sie auf den ersten Blick erkennen werden, verkaufen. Prüfen Sie und nennen Sie mir die Summe, die Sie zu zählen gedenken.“

Der Juwelier nahm die einzelnen Theile und legte sie sorgfältig auf einen Tisch.

„Gut, recht gut!“ murmelte er.

„Gewiß!“ fügte Mephisto lächelnd hinzu. „Meine verstorbene Gattin hat keinen Plunder getragen.“

„Schade um die Fassung!“

„Wie hoch schätzen Sie die Steine?“ fragte der Postmeister.

„Gestatten Sie mir, daß ich meinen Bruder rufen lasse, der die Abschätzung und Prüfung der Steine zu bejorgen pflegt. Mein Auge ist nicht mehr gut.“

Der Juwelier trat zu einem Manne, der als Wächter vor der Bude auf und abging. Diesem gab er so leise einen Befehl, daß Mephisto die Worte desselben nicht verstehen konnte. Der Mann verschwand.

„Welcher seltsame Zufall“, fragte der Kaufmann, „hat den Schmuck so zertrümmert, daß selbst kein Stein verletzt ist?“

„Es ist bei einem Brande geschehen.“

„Ah, bei einem Brande!“

„Ja, mein Herr!“

„Der Metallwerth ist unbedeutend.“

„Ich will nur die Steine verkaufen.“

Der Juwelier hatte einen der Steine abgeholt und betrachtete bald die Fassung, bald den Diamant.

„Ganz recht!“ murmelte er.

Das Gespräch stockte. Der Postmeister sah mit einem echt mephistischen Blicke den Juwelier an, der nicht mude ward zu betrachten und zu untersuchen.

„Es ist richtig!“ murmelte dieser, indem er die Steine zusammenlegte.

„Was ist richtig? fragte der lange Mann.

„Die Steine sind echt und gut.“

„Das habe ich ihnen gesagt, mein Herr.“

„Schade, daß einige fehlen; man hätte sogleich wieder einen neuen, werthvollen Schmuck herstellen können.“

„Demnach sind Sie geneigt, den Handel abzuschließen?“

„Ohne Frage. Sobald mein Bruder kommt, der sich dort in einem Weinhaus befindet.“

Der Juwelier sah wartend durch die Budenreihe. Kopf an Kopf wogte durch die enge Gasse — es war ja Mess-Sonntag, ein Festtag für Stadt und Land.

Plötzlich traten aus dem Strome Herr Kron und Agnes in den Juwelersladen. Beide waren erkannt, den Dunkel hier anzutreffen. Der Dunkel

seinerseits machte ein Gesicht, als ob ihm das heutige Begegnen sehr unangenehm sey. Er rieb sich die Hände und lächelte wie ein Satyr.

„Wie glaubten, Sie seyen längst abgereist“, sagte Agnes.

„Der Mensch denkt und Gott lenkt!“ rief Mephisto.

Er bog seine langen Finger, daß sie laut knackten.

„Meine Schwester wird sich wundern, wenn ich sie diesen Abend noch einmal aufsuche!“ fügte er lachend hinzu.

Der junge Fabrikant hatte während dieses Gesprächs ein Armband gefordert.

Der Juwelier bat artig, aber sehr kalt, der verehrte Herr möge sich einige Augenblicke gedulden.

„Ihr Bruder bleibt mir zu lange!“ rief der Postmeister.

„Geben sie mir mein Etui, Sie sehen mich später wieder.“

„O bleiben Sie, bleiben Sie! Ihre Diamanten lasse ich mir nicht entgehen; sie passen vortrefflich zu einem Schmucke, der gestern bei uns bestellt wurde.“

Gute und schöne Steine sind nicht sehr häufig. Was Ihnen Andere zahlen, können auch wir Ihnen zahlen.“

„Aber, mein Herr“, fragte der Fabrikant, „warum wollen Sie mich nicht abfertigen? Dessnen Sie doch jenen Kasten, der Armbänder enthält, wie ich sie suche. Meine Braut mag wählen.“

Der Juwelier breitete die Hände über die Glaskästen.

„Sehen Sie das Wogen und Drängen; ich öffne nicht gern, so lange ich allein bin. Es braucht sich nur eine unberufene Hand auszustrecken, und Hunderte, ja Tausende gehen mir verloren.“

Wir Juweliere haben einen gefährlichen Stand. Denken Sie, was uns vor drei oder vier Jahren passierte. Ein fürstlicher Hof bestellte bei uns ein werthvolles Collier und ein dazu passendes Armband. Wir führen die Arbeit, zu der wir die besten Diamanten wählen, aus. Sorgfältig verpackt und geschmählig deklarirt geben wir den Schmuck zur Post, damit er zu dem bestimmten Tage in die Hände der fürstlichen Familie gelangt. Der Schmuck aber kommt nicht an, er ist unterwegs verschwunden. Die Postbehörden stellen Recherchen an — man verhaftet einen Postsecretär und steckt ihn in das Gefängniß, trotzdem der arme Mann seine Unschuld behauptet. Er ist in dem Gefängnisse gestorben. Nicht wahr, mein Herr, das ist eine ärgerliche Geschichte?“

„Ohne Zweifel! Aber was kümmert sie mich?“ rief Mephisto.

„Ich wollte Sie nur unterhalten.“

Zwei Polizeidiener drangen in die Bude. Mephisto trat erbleichend zurück.

„Verhaften Sie diesen Mann!“ rief der Juwelier.

„Er bietet mir einen gestohlenen Schmuck zum Kaufe an. Vor der Behörde mag er sich rechtfertigen. Dieser Herr und diese Dame kennen ihn.“

Das war ein Donner Schlag für die Liebenden, die gekommen waren, um Verlobungsgeschenke zu kaufen. Der Strom der Menge vor der Bude stockte; Aller Blicke richteten sich auf die Gruppe.

die wie auf einem Theater stand. Mephisto bis sich in die Lippen, daß sie bluteten.

„Fort!“ befohlen die Diener des Befehls dem langen Manne.

Einer von ihnen ergriff die Hand des Verdächtigen.

„Lassen Sie mich!“ sagte der Postmeister. „Ich werde Ihnen keinen Widerstand entgegenstellen. Die Behörde wird mich in Freiheit setzen, sobald sie mich gehört hat.“

Zwei andere Sicherheitsmänner hatten sich eingefunden. Man führte den Postmeister durch das Gedränge nach dem Polizeigebäude. Auch der Fabrikant und Agnes mußten folgen, da man sie für Genossen des Postmeisters hielt.

Man denke sich die Situation des armen Brautpaares, als es durch die gaffende Menge schritt! Agnes weinte laut; sie verhüllte ihr Gesicht mit einem Tuche. Der Fabrikant blieb ruhig; er bot der Geliebten den Arm und führte sie.

Aus einem Laden, an dem der traurige Zug vorüberging, traten Herr Mäusegen und Gattin. Der Schreck des guten Alten läßt sich nicht beschreiben.

Kron erzählte ihm kurz den Vorfall. Agnes warf sich in die Arme der Mutter. Ein dichter Kreis Neugieriger umstand die Gruppe.

„Was bedeutet das?“ hörte man fragen.

„Die junge Dame hat gestohlen!“ war die Antwort.

„Was?“

„Juwelen.“

„Ah, sie ist recht hübsch.“

„Ein reizendes Kind!“

„Das ist eine ganze Bande vornehmer Diebe.“

„Man wird ihr schon das Handwerk legen.“

Herr Mäusegen sah seinen künftigen Schwiegervater mit bekümmerten Mienen an. Madame Mäusegen rang wie eine Verzweifelte die Hände; sie verwünschte die Reise, die Messe und ihren Bruder, obgleich sie an die Schuld des Letzteren immer noch nicht glauben konnte. Der Zug kam bei dem Polizeigebäude an.

Auch der Juwelier hatte sich eingefunden. Eine halbe Stunde später schlich die Familie ihrer Wohnung zu; man hatte sie entlassen, da der Postmeister Erklärungen abgegeben, welche eine Mitschuld Anderer ausschlossen.

Nichts desto weniger schob Herr Mäusegen seine Abreise um einige Tage auf.

Der Postmeister Rodenberg war in seiner Heimath ein sehr geachteter Mann und galt für wohlhabend. Man kann sich den Schrecken der Familie denken, als die Untersuchung ergab, daß Rodenberg den werthvollen Schmuck auf seiner Poststation unterschlagen, es ruhig geduldet, daß man den expirirenden Secretär seines Amtes entsetzt und verurtheilt hatte, und nach vier Jahren erst, als der verurtheilte Secretär vor Gram gestorben war, die Diamanten zu verkaufen suchte. Aber der Zufall spielte dem Mephisto einen argen Streich. Um ganz sicher zu gehen, reiste er nach Leipzig zur Messe, und hier gerieth er gerade an denselben

Juwelier, der den Schmuck für die fürstliche Familie gefertigt und zur Post gegeben hatte.

Die Liebe des Fabrikanten zu der reizenden Agnes war durch dieses tragische Intermezzo nicht beeinträchtigt; er beklagte das Mißgeschick der Familie, sprach davon, daß ihm der Postmeister schon in Auerbach's Keller ungeheuerlich erschienen sey, und drang darauf, daß Agnes den Schmuck annehmen mußte, den er von dem Juwelier gekauft hatte.

Herr Mäusgen war Kaufmann, mithin Speculant; er sagte zu seiner Gattin: „Die Schandthat Deines Bruders wird Aufsehen erregen und ein trübes Licht auf die ganze Familie werfen; die Welt ist böse, sie verzeiht mir meinen Wohlstand nicht. Gehen wir sicher, Concordia — unsere Tochter muß den Fabrikanten heirathen.“

„Ich habe nichts dagegen!“ antwortete die Gattin, die bis zum Tode betrübt war.

Das Leben bietet die schroffsten Gegensätze! „Hier wird gefreit und dort begraben!“ So kann man auch hier sagen. An demselben Tage, an dem der Postmeister in Ketten nach seiner Heimath abgeführt ward, feierten Julius Kron und Agnes ihre Verlobung in dem Buzzimmer der Madame Horn. Der liebevollende Kron wollte sich seiner Geliebten verschern und Herr Mäusgen wollte in seiner Heimath durch die Verlobungs-Anzeige den Reflex verwischen, den das Bekanntwerden der Verhaftung seines Schwagers hervorbrachte. Als Brautvater bezahlte er, ohne zu murren, die enorme Rechnung, die Madame Horn ihm mit einer tiefen Verbeugung überreicht hatte. Felix war mit seinem Mißgeschick einigermaßen wieder ausgeföhnt, als er die stattliche Summe erblickte. Stillvergnügt bezog er das behagliche Schlafgemach wieder, nachdem die Familie Mäusgen abgereist war.

Sechs Wochen später brachten die Zeitungen die Nachricht, daß der Postmeister Rodenberg auf eine unerklärliche Weise aus dem Gefängnisse verschwunden sey und daß die Untersuchung noch mehrere arge Betrügereien ergeben habe. Wiederum fügte es der Zufall, daß dieselbe Nummer der „Kölnischen Zeitung“, welche diese Nachricht brachte, die Vermählungsfeier des Fabrikanten Kron mit Agnes Mäusgen enthielt.

Felix meinte, als er das Blatt gelesen: Der Postmeister muß doch eine Art Mephisto seyn; statt aus Auerbach's Keller ist er aus dem Zuchthause in die Luft gefahren. Ich möchte wohl wissen, ob er einen Faust bei sich gehabt hat.

Madame Horn wünschte, daß bald wieder eine Verlobung in ihrem Meslogis stattfinden möge.

Tages-Beignisse.

— Lepzig, 24. Juli. Der Kaiser ist 4 1/2 Uhr Nachmittags im festlich geschmückten Lepzig eingetroffen. Der preussische Gesandte v. Werther kam mit. Die österreichischen Gesandten werden von Berlin und Dresden herkommen. Abends besuchte der Kaiser die Prinzessin Amalie von Sachsen.

— London, 20. Juli. Die heutigen hiesigen Zeitungen enthalten ein Telegramm aus Paris vom gestrigen Tage, welches meldet, daß im September eine Zusammenkunft des Kaisers von Rußland mit dem Prinz-Regenten in Warschau stattfinden werde.

— Bern, 20. Juli. Die Berichte über die Verheerungen, welche die Gewitter während der Sonnenfinsterniß letzten Mittwoch in vielen Theilen der Schweiz anrichteten, lauten entsetzlich. Ueber Bern tobte das Wetter mehrere Stunden in furchtbarer Weise. Die Blitze folgten rasch aufeinander; der Donner erschütterte Himmel und Erde. An mehreren Orten schlug der Blitz ein. Einem jungen Menschen, der einem Fremden den Weg nach dem Gasthof zeigen wollte, fuhr er durch die Hand, als er dieselbe nach der Richtung ausstreckte; der Daumen der linken Hand wurde zerrissen, der Arm gestreift. An mehreren Orten im Kanton brach Feuer aus. Hagelwetter zerschmetterte die Saaten; die Telegraphenstangen und starke Bäume lagen zertrümmert am Boden. Der Schrecken wurde vermehrt durch die zunehmende Finsterniß; in vielen Häusern brannten Lichter. Ueber dem Luzerner See und den benachbarten Thälern brach der furchtbarste, von wolkenbruchartigem Regen und Hagel begleitete Sturm los. Die Wolken ergossen sich in sündfluthlichen Strömen; es regnete nicht, es goss wie aus Eimern herunter. Von allen Bergabhängen stürzten schäumende Bäche in das Thal, die brüllend und tobend Felsblöcke, Säghölzer, Brücken in ihren überstürzenden Fluthen dahin wälzten. Die Dämme wurden zerbrochen, die Wiesen überschwemmt. An vielen Orten ist durch die Zerstörung der Brücken die Verbindung gehemmt. In Lomerey, dem idyllischen Kirschenland, wo eben die überreiche Ernte gepflückt werden sollte, hat der Hagel Alles zerschlagen. Wie viele Menschenleben das entsetzliche Wetter gekostet, ist noch nicht bekannt. In Gersau, am Fuße des Rigi, sind 6 Menschen umgekommen. Wehe den Reisenden, die ohne Schutz und Obdach während dieser gewaltigen Katastrophe in den höheren Gebirgsregionen unterwegs waren! Ein Glüd war es, daß kein Sturm mit dem Gewitter verbunden war. Das Wetter dauerte drei volle Stunden.

— Stettin, 20. Juli. Am 23. d. wird die von den Deutschen in Moskau dem Geburtsorte Schillers, *Marbach*, geschenkte Glocke hier eintreffen. Diese Glocke, welche ein Gewicht von 20 Ctr. hat, ist von der Petersburg-Moskauer Bahn frachtfrei nach erstgenannter Stadt transportirt, und ebenso wird der Dampfser sie frachtfrei hieher bringen. Es sind Einleitungen getroffen, um sowohl vom R. Steueramte den zollfreien Eingang, als auch von den fünf deutschen Eisenbahnen, welche das dem Andenken des großen deutschen Dichters geweihte Geschenk bis *Marbach* zu passiren hat, den kostenfreien Transport zu erlangen. Es schien keinem Zweifel unterworfen zu seyn, daß die R. Steuerbehörde und die Bahnverwaltungen gern sich hierzu verstehen würden; doch hören wir so eben, daß die Rhein-Weser-Bahn den frachtfreien Transport abgelehnt hat.

— Beyrut, 1. Juli. Unsere Ausichten werden immer trüber, denn jede Stunde bringt uns entweder die Kunde von neuen Gräueltathen der Drusen, oder verstärkten Beweis von der Konivenz der türkischen Behörden. Es ist zur Gewißheit ermittelt, und mit einer Namensliste belegt, daß vom 29. Mai bis gestern Nacht die Drusen nicht weniger als 151 christliche Dörfer ausgeplündert und niedergebrannt haben, und in Folge dessen sind nun 75,000 christliche Bewohner des Libanon — von denen viele noch vor einem Monat wohlhabende oder gar reiche Leute waren — obdachlose Bettler. Außer den im eigentlichen Kampf erschlagenen Christen wurden 7000 bis 8000 hingschlachtet, oder richtiger zu Tode gehackt, denn kein Schlächter verfährt gegen sein Schlachtvieh so grausam. Mehr als 5000 Frauen, welche noch vor kurzem glückliche Gattinnen und Mütter waren, sind jetzt Wittwen und haben ihre Väter, Brüder und sonstigen männl. Verwandten verloren, bis auf die Knäblein an ihrer Brust; und 1600 Kinder sind verwaist. Alle diese Ziffern sind wohl erwogen, und bleiben eher noch hinter der Wahrheit zurück. Dazu kommt, daß 50 Mill. Pf. St. den Schaden nicht ersetzen würden, der durch die Zerstörung von Städten, Dörfern, Weilern und Seidenfabriken rings im Gebirge angerichtet worden ist, welche alle den Christen gehörten. Ferner ein furchtbar langes Verzeichniß von Kirchen, Männer- und Frauenklöstern, welche alle von den Drusen geplündert und zerstört worden sind. Kurz, was als ein Bürgerkrieg zwischen zwei Sekten begonnen hatte, kann nicht mehr so heißen, sondern ist zu einer Mekelei der Christen durch die Drusen in Bausch und Bogen geworden. (Der Korrespondent detaillirt mehrere Gräueltathen:) wie eine Mutter in *Deir-el-Kamar* — welches nur durch den schändlichsten Verrath des türkischen Plagkommandanten in die Hände der Drusen fiel, und dessen 8000 christliche Bewohner bis auf wenige durch die Flucht entkommene Reste ausgemordet wurden — ihre zwei Knaben von 15 und 9 Jahren mit ihrem Leib zu bedecken suchte, dieselben aber über ihre Schultern hinweg niedergestossen, und dann Oel für Oel zerhackt wurden; wie man männliche Säuglinge an den Füßen aufhob und, „wie ein geschlachtetes Huhn zum Pilav,“ auseinander schlichte u. s. w. Dann fährt der Korrespondent fort: „Seit vielen Tagen hat eine Ueberzeugung, die ich fast niederzuschreiben Bedenken trage, sich Jedermann hier in Beyrut aufgedrängt, und sie wird von Engländern, Franzosen, Russen, Amerikanern und Syrern offen ausgesprochen, nämlich: daß von Anfang an die Drusen diesen blutigen Vertilgungskrieg unter Nachsicht, wenn nicht auf ausdrücklichen geheimen Befehl der türkischen Regierung, oder jedenfalls der türkischen Ortsbehörden, geführt haben, und daß alles was sie bisher gethan haben, nur Theil eines großen-türkischen Plans ist, das ganze christliche Element in Syrien auszurotten. Ich gehe nicht so weit, wie die meisten, daß ich behaupten will: dieser höllische Plan sey in Konstantinopel ausgeheckt, und die Centralregierung wisse um dessen

Ausführung; aber ich spreche mit Wohlbedacht, wenn ich sage: *Kurschid Pascha* (der Statthalter von Beyrut, dem Libanon, von Sidon, Tyrus u. s. w.) — oder „*Cursed Pascha*“ (der versuchte *Pascha*), wie ihn jetzt die hiesigen Engländer nennen — wußte von vornherein um den ganzen Anschlag der Drusen; er unterstützte sie mit Proviant, Munition und Waffen; keiner seiner Unterbeamten oder Soldaten hat gegen die Drusen, wie wohl diese der angreifende Theil waren, eine Hand gereigt; er hätte von vornherein dem Blutbad vorbeugen können und hat es nicht gethan; im Gegentheil, er hat die Christen überall ihrem Schicksal überlassen; er war in fortwährendem, direktem und freundlichem Verkehr mit den Drusenhäuptlingen, von denen er beinahe jeden in jedem Augenblick hätte festnehmen und als Geißel behalten können; die Drusen würden so weit zu gehen nie gewagt haben, wenn sie nicht auf die Guttheilung und Unterstützung einer hinter ihnen stehenden höhern Macht vertrauten; endlich die Drusen selbst sagen laut, daß sie nur einem höhern Gebot gehorchen. Alles das ist unlängbar, und es fragt sich nur: ist *Kurschid Pascha* diese höhere Macht, oder steht hinter ihm eine noch höhere? Die Zeit wird das Räthsel lösen. — Indem ich meinen Brief schliesse, überbringt mir ein griechisch-katholischer Priester, der in meiner Nachbarschaft wohnt, einen gestern aus *Damaskus* empfangenen Brief mit der Nachricht: ein großer Haufe Drusen und *Moslems* sey in ein christliches Dorf Namens *Bludan* im *Anti Libanon* eingedrungen, und habe die Priester und alle männlichen Bewohner, mit der Schwertschneide auf der Brust, gezwungen sich bescheiden zu lassen und zum *Islam* zu bekennen. Viele eingeborne Christen senden ihre Familien aus *Beyrut* fort, und die Männer selbst, welche Kaufleute sind, suchen nur schnell ihre Geschäfte abzuwickeln, um dann ihren Frauen, Müttern und Töchtern nach *Alexandria*, *Malta*, *Algier*, *Corfu* nachzufolgen — überallhin, so sie nur aus dem Bereich der türkischen Herrschaft kommen.“

— New-York, 30. Juni. Das große Tagesereigniß ist die vorgestern erfolgte Ankunft des *Great Eastern*. Der *New York Herald* widmet dem Schiffe nicht weniger als 20 Spalten. An der Spitze der einzelnen Unterabtheilungen prangen mit riesigen Lettern Ueberschriften wie: „Das zehnte Weltwunder“, „Ankunft des *Mammuth-Dampfers Great Eastern*“, „Höchster Triumph der *Ocean-Dampfschiffahrt*“, „Glänzende Escorte von Dampfern, Jachts und andern Fahrzeugen“, „Ungeheure Aufregung in der ganzen Metropole“ etc. Die Zahl der Passagiere, welche das Schiff an Bord hatte, betrug nur 42. Die Abfahrt von *Southampton* erfolgte am Morgen des 17. Juni. Das Wetter während der Ueberfahrt war mit Ausnahme von 2 Tagen günstig. Im Berichte des *New-York Herald* heißt es: „Die Seerkrankheit darf als vernichtet betrachtet werden und alle andern Unbequemlichkeiten einer Seereise sind auf ein Minimum reduziert.“

— Hunderte wandern täglich aus allen Gegenden nach *New-York*, um das Riesenschiff *Great*

Castern zu sehen und zu bewundern. Gestern wurde dasselbe von 2600 Personen besucht, und jeder Besucher bezahlte einen Dollar, um die Merkwürdigkeiten des Riesen zu sehen, der, wie es heißt, eine geraume Zeit in New York bleiben wird, um die Dollars der Yorker in Empfang zu nehmen. — Lola Montez ist in New-York gestorben.

Der Hauptverein für die allgemeine deutsche National-Lotterie zum Besten der Stiller- und Liedergestiftung in Dresden wird daselbst am 17. Juli d. J. eine Ausstellung der eingegangenen Gewinn-Gegenstände veranstalten. Der Großherzog von Weimar, welcher dem Verein den ersten Hauptgewinn (eine Villa) zum Geschenk machte, hat das Protectorat über die National-Lotterie übernommen.

Ein königlicher Scherz. Unter den Herren, die dem König Max in Regensburg vorgestellt wurden, befand sich auch der l. Landrichter Napoleon Kaiser. Der Monarch, überrascht über diesen Namen, ermunterte denselben auf das Freundlichste, Europa den Frieden zu erhalten, damit die Segnungen desselben gedeihen können.

(Der gewonnene Prozess.) Advokat: Gut, daß ich Sie treffe! Mann Gottes, Glücklicher der Sterblichen, unarmen Sie mich! Klient: Weshalb, Herr Doktor? Advokat: Danken Sie es meinem Scharfsinn, daß Sie Ihren Prozess auch noch in letzter Instanz gewonnen haben. Klient: Endlich nach acht langen Jahren! Advokat: Freundschaften, besser spät als gar nicht! Klient: Und wie viel bekomme ich denn nun? Advokat: Das Gericht hat Ihnen 2000 Thaler zuerkannt. Sie haben an mich 2300 Thaler zu bezahlen, mithin erhalte ich noch 300 Thlr. Klient: Lieber Himmel! Da verliere ich ja noch obendrein mein Geld! Advokat: Das Geld, Mann Gottes, ist freilich verloren, aber der Prozess ist gewonnen.

Mittel gegen die Wanzen. Da mit der wiedergekehrten Wärme auch diese lästigen Schlafgenossen aus ihren winterlichen Verstecken wieder hervorkriechen, so verfehle ich nicht, ein Mittel gegen sie zu veröffentlichen, dessen Wirksamkeit mir vor einigen Tagen ein junger Arzt als zuverlässig versicherte. Es besteht einfach darin, daß man frische Zweige des Lärchenbaums in die Bettstelle legt und das Mittel hat sich bis jetzt als probat bewährt.

Bachnang.
Einen noch in gutem Zustand befindlichen
Kuhwagen hat zu verkaufen
Wagner Traub.

Bachnang.
Guten Wein, den Schoppen zu 4 fr.,
verkauft
Bäcker Trefz.

Bachnang, redigirt, gedruckt und verlegt von J. Heinrich.

Bachnang, Naturalienpreise vom 24. Juli 1860.

Fruchtgattungen.	Hochst.		Mittel		Niederk.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Centner Kernen	—	—	7	30	—	—
" Dinkel	4	50	4	44	4	30
" Roggen	5	45	5	37	5	34
" Weizen	—	—	—	—	—	—
" Gemischtes	—	—	—	—	—	—
" Gerste	—	—	—	—	—	—
" Einhorn	—	—	—	—	—	—
" Haber	3	54	3	43	3	36
Simri Welschkorn	—	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen	—	—	—	—	—	—
" Wicken	—	—	—	—	—	—
" Erbsen	—	—	—	—	—	—
" Linsen	—	—	—	—	—	—
" Kartoffeln	—	—	—	—	—	—

Verkauft wurde für 623 fl. 1 fr.

Gall. Naturalienpreise vom 21. Juli 1860.

Fruchtgattungen.	Hochst.		Mittel		Niederk.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Centner Kernen	7	—	6	47	5	48
" Dinkel	—	—	—	—	—	—
" Roggen	5	30	5	3	4	45
" Gemischt	6	25	5	27	4	57
" Gerste	—	—	4	48	—	—
" Haber	4	15	3	49	3	18
" Erbsen	—	—	—	—	—	—
" Linsen	—	—	—	—	—	—
" Wicken	—	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen	—	—	—	—	—	—

Winnenden, Naturalienpreise vom 19. Juli 1860

Fruchtgattungen.	Hochst.		Mittel		Niederk.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Centner Kernen	—	—	—	—	—	—
" Dinkel	4	45	4	39	4	30
" Haber	3	57	3	50	3	47
" Weizen	2	12	2	—	1	48
" Gerste, alt	1	40	1	36	1	30
" neu	1	12	1	8	1	4
1. Simri Roggen	1	40	1	30	1	24
" Erbsen	—	—	—	—	—	—
" Gemischt	—	—	—	—	—	—
" Wicken	2	—	1	52	—	—
" Ackerbohnen	2	42	2	6	2	—
" Welschkorn	1	52	1	44	1	36

Seilbrunn, Naturalienpreise vom 25. Juli 1860

Fruchtgattungen.	Hochst.		Mittel		Niederk.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Centner Kernen	6	48	—	—	6	33
" Dinkel	4	50	4	35	4	15
" Weizen	6	45	—	—	6	20
" Korn	—	—	4	36	—	—
" Gerste	4	22	—	—	4	18
" Gemischt	—	—	—	—	—	—
" Haber	3	48	—	—	3	26

Der Murrthal-Bote,

gleich
Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag je in einem ganzen Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 fr. Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die gespaltene Zeile oder deren Raum berechnet.

Nr. 61. **Dienstag den 31. Juli** **1860.**

Amtliche Bekanntmachungen.

Bachnang. Den Schultheißenämtern
werden nächsten Mittwoch die Uebersichten über die Anblümmung der Felder zukommen, welche auf den Jahrgang 1860 auszufüllen und längstens bis 1. September 1860 ergänzt wieder hieher vorzulegen sind.
Den 29. Juli 1860.
Königl. Oberamt.
Hörner.

Bachnang. An die Gemeindebehörden.
Da in mehreren Gemeinden die Ansicht herrscht, daß bei todgeborenen Kindern die Beerdigung ohne vorangegangene Beerdigung durch den Leichenschauer zulässig sey, so werden die Schultheißenämter auf Art. 33 des Polizeistrafgesetzes, wornach ohne vorangegangene Leichenschau keine Beerdigung zulässig ist, zur Nachachtung und zur Belehrung ihrer Gemeinde-Angehörigen, besonders auch der Hebammen, hiangewiesen.
Den 29. Juli 1860.
Königl. Oberamt.
Hörner.

Bachnang.
Fahrniß-Verkauf.
In Verlassenschaftsachen der + R. Christoph Wieland, Zieglers Wittve dahier, wird auf den Antrag der Erben die vorhandene Fahrniß gegen baare Bezahlung im öffentlichen Aufstreich verkauft am
Mittwoch den 1. und
Donnerstag den 2. August 1860,
je von Vormittags 8 Uhr an:
Am 1. Tage:
Gold und Silber, Bücher, Waffen, Frauenkleider mit Leibweiszzeug, viele Betten und Leinwand, Tuch u. s. f., Küchengeschirr von Messing, Zinn, Kupfer, Eisen, Blech, Holz u. s. f.
Am 2. Tage:
fortgesetzt mit Küchengeschirr,



Schreinwerk, Fässer, Allerlei Hausrath, Feld- und Handgeschirr, 1857er Wein, Branntwein, Hüner, Dinkel, Roggen, auch Dinkel- und Roggenstroh, circa 300 Stück Strohbänder und Dung.
Sollte sich noch ein Fahrnißrest ergeben, so wird am Freitag fortgesetzt.
Die Liebhaber werden zu zahlreichem Besuche eingeladen.
Den 24. Juli 1860.
R. Gerichtsnotariat.
Reinmann.

Oppenweiler.
Haber-Verkauf
auf dem Halme.
Unterfertigtes Rentamt verkauft gegen